

7. Rechts- und Verwaltungsgeschichte

Archivrecht in Baden-Württemberg. Texte, Materialien, Erläuterungen / bearb. von Hermann Bannasch. Unter Mitwirkung von Andreas Maisch. Mit einer Einführung in das Landesarchivgesetz von Gregor Richter. – Stuttgart: Kohlhammer, 1990. – 272 S. (Werkhefte der Staatl. Archivverwaltung Baden-Württemberg; Serie A Landesarchivdirektion; Heft 1)

In ihrer neuen Veröffentlichungsreihe widmet die Staatliche Archivverwaltung Baden-Württemberg das erste Heft dem mit dem am 1. August 1987 erlassenen Landesarchivgesetz erstmals fixierten Archivrecht in unserem Bundesland. Berücksichtigt ist auch die am 1. April 1990 in Kraft getretene Novellierung dieses Gesetzes. – Hermann Bannasch, der Stellvertreter des Präsidenten der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg, hat es unternommen, sämtliche Texte und Materialien zusammenzustellen, die zum Verständnis der komplexen Materie wichtig erscheinen, seien es nun Gesetze und Ordnungen aus dem unmittelbaren Umfeld der vom Archivrecht berührten Themenkreise, wobei auch bundesrechtliche Regelungen einbezogen werden. Hilfreich erweist sich die Aufnahme von Texten, vorzugsweise Landtagsdrucksachen, Benutzungsordnungen – auch aus dem kommunalen Bereich –, aus denen der Fortgang der gesetzgeberischen Arbeit nachvollziehbar wird. – Ein Fachbuch, das durch seine akribische Bearbeitung besticht und im Handapparat jedes Archivars, Historikers und Juristen seinen Platz finden wird. *M. Akermann*

8. Bau- und Kunstgeschichte

R Christoph Bizer; Rolf Götz: Vergessene Burgen der Schwäbischen Alb. – Stuttgart: DRW-Verl., 1989. – 135 S.: zahlr. Ill.

Der DRW-Verlag, der seit einiger Zeit mit reich bebilderten Büchern zur Landeskunde an die Öffentlichkeit tritt, legt mit dem Werk des Reallehrers Bizer und des Oberstudienrats Götz eine imponierende Arbeit vor. Wie bei DRW üblich, bestechen die großartigen Farbfotos, die ergänzt sind durch zahlreiche, von Christoph Stauß angefertigte Rekonstruktionszeichnungen der verschwundenen Burgen. Wie ebenfalls bei DRW üblich, ordnet sich der sehr groß gesetzte Text den Illustrationen fast unter. So muß man wohl in unserem lesefaulen Zeitalter die Buchkäufer anhehen: Lange, fortlaufende Texte geistig zu verarbeiten, ist keineswegs mehr eine Selbstverständlichkeit, der medienüberflutete Bücherkonsument bedarf ständig neuer Reize durch Bilder.

Man mag diese Entwicklung bedauern, ein arrogantes Naserümpfen über die populäre Konzeption des DRW-Verlags wäre indessen sicher keine angemessene Reaktion. So sind die heutigen Leser nun einmal in ihrer Mehrheit, und wenn DRW mit seinen Bänden tatsächlich mehr landeskundlich interessierte Leser erreicht als Verlage mit elitärerem Anspruch, dann spricht das sicher nicht gegen DRW.

Populäre Aufmachung und Wissenschaftlichkeit schließen sich im übrigen keineswegs aus: Was Bizer und Götz in ihrem Werk vorlegen, ist nicht nur eine optische Augenweide, es gelingt den beiden auch, die Burgenforschung im Lande entscheidend weiterzubringen. Man staunt über die Zahl der fast oder ganz verschwundenen, jedenfalls weithin vergessenen Burgen auf der Schwäbischen Alb. Es gelingt den Autoren, manche Legende oder irrige Forschungsmeinung zu einzelnen Burgen zu korrigieren. Dabei ist die große Zahl der verschwundenen Burgen letztlich gar nicht so verwunderlich: Karl-Heinz Dähn, der die abgegangenen Burgen in den Löwensteiner Bergen untersucht hat, konnte auch dort eine fast unglaubliche Burgendichte nachweisen. Eine enorme Burgendichte scheint für Südwestdeutschland fast das Normale zu sein. Bizer und Götz wenden bei ihrer Burgenforschung nicht nur – wie es Dähn tat – eine exakte Gelände- und Baurestebeobachtung an. Entscheidendes Hilfsmittel sind für sie Lesefunde in der Umgebung der Burgstellen, und unter den

Lesefunden erweisen sich insbesondere Keramikscherben als wertvolle Hilfsmittel für die Datierung. Es wäre zu überprüfen, ob das Suchen solcher Lesefunde auch in unserer Gegend eine erfolgversprechende Methode ist. Der starke Bewuchs unserer hiesigen Burgstellen macht das Vorgehen aber in der Regel sicher schwieriger als auf der geologisch anders strukturierten Alb, wo die Scherben oft auf Geröllhalden relativ leicht zu finden sind. Eingriffe in den Boden, die archäologische Befunde zerstören, verbieten sich von selbst und wurden auch von Bizer und Götz nicht durchgeführt.

Wir nennen die interessantesten Resultate der beiden Verfasser: Bizer und Götz konnten mehrere Höhlenburgen nachweisen, die man bisher im wesentlichen nur aus dem Alpenraum kannte. Zum zweiten postulieren die Verfasser aus der großen Zahl der Burgen die Existenz einer ganzen Anzahl von Adelsgeschlechtern, die schriftlich nicht nachweisbar sind. Noch wichtiger ist die Vermutung der Autoren, daß die Entstehungszeit etlicher, auch weniger bedeutender Burgen sehr früh (um 1100) anzusetzen sei. Das widerspricht der bisherigen Forschungsmeinung, die davon ausgeht, daß die Masse unserer Burgen, die kleineren zumal, erst im 13. Jahrhundert entstanden ist. Man muß allerdings zu Bizers und Götzens Methode auch die ketzerische Frage stellen: Ist die von den Archäologen angewandte Datierung durch Keramikscherben tatsächlich zuverlässig? Sind nicht Töpfereien vorstellbar, von denen die eine konservative »Albware« herstellte (von den Archäologen als sehr alt angesehen), während eine andere gleichzeitig moderne Drehscheibenkeramik (als jung erachtet) produzierte?

Von diesem Einwand abgesehen, der im übrigen weniger an die Adresse von Bizer und Götz als an die der Archäologen insgesamt geht, kann man dem Buch eigentlich nur Lob zollen: Was hier vorgelegt wird, ist echte Grundlagenarbeit, optisch großartig aufgemacht, packend geschrieben, wissenschaftlich zuverlässig (es wird ein brauchbares Verweissystem auch ohne Fußnoten angewandt), und es werden ebenso substantielle wie originelle Resultate geliefert.

G. Fritz

Alexander Antonow: Burgen im Main-Viereck. Breuberg, Freudenberg, Miltenberg, Prozelten, Rothenfels, Wertheim, Wildenberg. – Frankfurt a. M.: Antonow, 1987. – 136 S., zahlr. Ill. (Handbuchreihe Historische Bauten, Bd. 1)

Antonow geht der Ruf eines exzellenten Kenners der deutschen Burgenarchitektur und Burgentypologie voraus. So ist es nur folgerichtig, daß er der Beschreibung der in dem vorliegenden Handbuch behandelten Burgen eine kurzgefaßte Betrachtung über »Entwicklung und Gestalt« der deutschen Burg voranstellt. Seine typologischen Darlegungen ergänzt der Verfasser durch instruktive Skizzen.

Die Einzelbeschreibungen der sieben Burgen im sog. Main-Viereck – Breuberg, Freudenberg, Miltenberg, Prozelten, Rothenfels, Wertheim und Wildenberg – folgen einem einheitlichen Schema: Einer knappen Übersicht über die einzelnen Bauphasen folgt eine gedrängte Aufzählung der wichtigsten historischen Daten und Fakten. Anschließend würdigt Antonow die Gesamtanlage der Burg und geht dann ausführlich auf deren Bauteile – Vorburg, Hauptburg, Bergfried, Ringmauer usw. – ein. Die Gliederung des Textes paßt sich weitgehend einem Rundgang durch die Burganlage an; mit farbig hervorgehobenen Ziffern wird auf den jeweils beigefügten Grundriß verwiesen. Darüber hinaus sind die wichtigsten Details der Burg farbig abgebildet. Dem Benutzer der Broschüre wird bewußt, daß er sich auf der kurzen Mainstrecke zwischen Rothenfels und Miltenberg sowie in den Seitentälern von Mud und Mümling durch eine der großartigsten »Burgenlandschaften« Deutschlands bewegt, die den Vergleich mit der berühmten »Rheinstrecke« Bingen–Koblenz nicht zu scheuen braucht.

Für die praktische Benutzung des Führers erweisen sich Angaben über Öffnungszeiten, einschlägige Telefonnummern sowie Hinweise auf weitere Sehenswürdigkeiten in der näheren Umgebung, ja sogar auf Einkehrmöglichkeiten, als nützlich.

M. Akermann